

MODERATIONSTEXT zum KONZERT im BBK am 30.11.2025

Liebe Gäste,

seien Sie herzlich willkommen zur heutigen MATINEE in der Galerie des BBK, in der z. Zeit die Ausstellung mit dem Titel GAY – heiter-fröhlich - zu sehen ist.

Als ich vor etwa 2 Monaten die Einladung zu diesem Konzert erhielt, wofür ich mich herzlich bedanke, begannen die Gedanken sogleich zu kreisen, welche Musik zu diesem Thema besonders passen würde!

Zur Lebensfreude gehört der Tanz!

Und so kamen mir rasch DOMENICO SCARLATTI und seine Sonaten in den Sinn.

Der gebürtige Italiener aus Neapel war ein Sohn Alessandro SCARLATTIS, der zu seiner Zeit ein berühmter Opernkomponist war. Bereits kurz vor seinem 16. Geburtstag 1701 erhielt Domenico seine erste Anstellung als Berufsmusiker und wurde zum Organisten und Komponisten der königlichen Hofkapelle in Neapel ernannt. Sein späteres Leben führte ihn nach Spanien und an den königlichen Hof in Madrid, wo er in der Königin Maria Barbara, die er schon im Cembalospiel unterrichtet hatte, als diese noch die Infantin des portugiesischen Königshauses war, Schutz und ökonomische Sicherheit erfuhr. Unter ihrer Obhut konnte er sich frei entfalten, und mochte auch schon einmal in Madrider Bodegas verkehren, wo er die spanische Volksmusik hörte und das in Spanien weit verbreitete Gitarrenspiel und sich davon inspirieren ließ.

Scarlatti schrieb etwa 550 Sonaten und nannte sie sehr bescheiden „Essercizi“, Übungsstücke, die Königin sollte daran etwas lernen. Und das konnte sie, wahrhaftig!

Entstanden sind sie überwiegend nach 1735, als Scarlatti bereits über 50 war.

Ausgewählt habe ich zur Eröffnung die Sonate mit der Tempoüberschrift „Non presto, mà in tempo di ballo“- „Nicht sehr schnell, dafür im Tempo des Tanzes“.

SOLER

Folgen sollen nun zwei Sonaten des Spaniers Antonio SOLER, dem Schüler und Nachfolger Scarlattis am spanischen Hof. Antonio SOLER war ein Padre des Hieronymiten-Ordens im Kloster des ESCORIAL, der Sommerresidenz des spanischen Königshauses, in der Umgebung von Madrid gelegen. Dort unterrichtete Soler wiederum den Infanten Don Gabriel.

SOLER schrieb wie Scarlatti zahlreiche Sonaten für Tasteninstrumente und diese zumeist in sehr fröhlicher und temperamentvoller Art.

SOLER Sonate D-Dur Allegretto überschrieben und

SOLER Sonate Fis-Dur, einer damals sehr ungewöhnlichen Tonart, deren Kastagnetten- Anklänge, besonders zu Beginn der Sonate, charakteristisch sind.

Nun folgt eine zweisätzige Sonate von JOSEPH HAYDN, dem Erstgeborenen des Dreigestirns der Klassik mit W.A.MOZART und Ludwig v.BEETHOVEN. Sie kannten einander, Haydn und Mozart waren befreundet, BEETHOVEN war Schüler JOSEPH HAYDENS und widmete ihm die ersten 3 seiner 32 Klaviersonaten. Haydn lebte den größeren Teil seines beruflichen Lebens als Hofmusiker auf dem Landsitz des Fürsten Esterházy. Die Abgeschlossenheit von anderen Komponisten und musikalischen Strömungen beschrieb er mit den Worten: „Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen, so musste ich original werden.“

Hören Sie nun die beiden Sätze, geistvoll sprühend vor Vitalität.

Nun folgt die ARABESKE C-Dur von Robert SCHUMANN.

Im Islam verwurzelt hat das Arabesken-Muster weite Verbreitung gefunden in verschiedenen Bereichen der Künste wie der Malerei, der Buch-Kunst, der Architektur, der Dichtkunst, wie auch in der Musik - insbesondere in der deutschen Romantik.

Filigran und mit verschlungenen Motiven und beredten kontrastierenden Abschnitten hat SCHUMANN das Bild einer Arabeske in Tönen geformt.

CLARA SCHUMANN

In meinem letzten Konzert im BBK vor 1 Jahr habe ich eine Auswahl der 30 Liedtranskriptionen vorgestellt, die Clara SCHUMANN 1873 herausgab und in der sie sich der Umformung zu „authentischen Klavierstücken“, wie ich sie nennen möchte, angenommen hatte.

Im heutigen Programm möchte ich nochmals drei weitere dieser Liedtranskriptionen präsentieren:

Die Titel sind:

Geständnis

Philinen's Lied und

Er, der Herrlichste von allen

Frédéric CHOPIN

Zunächst erklingt jetzt ein WALZER von Frédéric Chopin und im Anschluss eine MAZURKA, Beispiel des polnischen Nationaltanzes, bei der der Herr die Dame nicht an der Hand, sondern am Handgelenk führt.

Frédéric Chopins Klavierpoesie ist Ausdruck einer berückenden Mischung aus Noblesse, einem Schimmer von Melancholie und tänzerischer Eleganz.

Den Abschluss des Programms sollen nun zwei UNGARISCHE TÄNZE bilden, die Johannes BRAHMS etwa in den Jahren zwischen 1858 – 1869 in der ursprünglichen Fassung zu vier Händen, in der sie hier auch gleich erklingen sollen, komponiert hat.

- Hierzu begrüße ich herzlich Jacqueline Altmann.

Brahms hatte die Melodien durch den ungarischen Geiger Eduard Reményi kennengelernt. Wir freuen uns sehr darauf, Ihnen diese heitere und temperamentvolle Musik jetzt vorzutragen!

Als Zugabe möchte ich nun die Bach-Transkription von Egon Petri spielen, nach der Aria „Schafe können sicher weiden“ aus der Kantate „Was mir behagt, ist nur die muntre Jagd“.

Im Text heißt es:

Schafe können sicher weiden,

Wo ein guter Hirte weilt,

Wo Regenten wohl regieren

Kann man Ruh und Friede spüren

Und was Länder glücklich macht.

Ich wünsche Ihnen allen eine frohe Adventszeit!

